

<b>Zeitschrift:</b>	Neues Berner Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Freunde vaterländischer Geschichte
<b>Band:</b>	17 (1911)
<b>Artikel:</b>	Aus den Lebenserinnerungen von Karl Ludw. Stettler : 1795-1797
<b>Autor:</b>	Stettler, Karl Ludwig
<b>Kapitel:</b>	2: Ein Ausritt des Aeusseren Standes, 1796
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-128623">https://doi.org/10.5169/seals-128623</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in Köniz anlangte, und, da schon alles zu Bett gegangen war, durch kräftiges Anklopfen meine Ankunft kund that. Unwillig über diese Aufstörung aus der nächtlichen Ruhe empfing mich der Vater etwas barsch, besänftigte sich aber bald wieder über meine Entschuldigung mit der weiten Tagreise.

Am Abend des folgenden Tages kehrte nun auch Fischer von Erlach zurück. Wurstenberger und ich ritten ihm entgegen bis an den Bremgartenwald. Dann kam er auf einige Tage zu mir nach Köniz.

So endete sich auch diese abenteuerliche Farth, die in Bern viel Redens gab, denn wir waren seit Jahren die Ersten gewesen, die bewaffnet und mit der Berner-Fokarde das wildgährende Frankenland zu betreten gewagt hatten.

## 2. Ein Ausritt des Neuherrn Standes, 1796.

Zu Anfang Aprills veranstaltete der äußere Stand ein ungewöhnliches Fest, wozu sich ein doppelter Anlaß erzeugte. Es hatte sich nämlich Daniel Wytttenbach in seiner Amtsrechnung als Gouvernator von Murten den Titel „Ruhmlichst Regierend“ beigelegt. Jetzt traten Einige mit der Behauptung auf, dieser Titel gebühre ihm nicht, weil man nicht wisse, ob er ruhmlich oder unrühmlich regiert habe. Unter dem Vorwand, diese Frage auf Ort und Stelle zu untersuchen, ward erkent eine Abordnung nach Murten zu senden. Denne hatte dieser Gouvernator wirklich einige Bodenzinse und Gefälle in der Umgegend von Murten zu beziehen, zu welchem Ende in früheren Zeiten derselbe bisweilen in Person und in Begleit einiger Freunde dahin gereist war. Seit mehreren Jahren ware indeß dieser Ritt unterblieben.

Zezt aber entschloß sich Albrecht Steiger, genannt von Roche (auch Rochias) — damahls noch ein reicher Mann, nachher vergeltstaget und in Armut gestorben — bey Gelegenheit jener Abordnung, als dermahliger Gouvernator, einen solchen Ritt zu veranstalten. Die Theilnehmer an diesem Fest versammelten sich nun bey 70 Mann stark eines Morgens um 5 Uhr auf dem Kirchplatz. Ungefähr 20 wollten den Zug zu Pferde mitmachen: die übrigen bestiegen Fuhrwerke. Die Zurrüstungen verzögerten die Abreise noch bis 6 Uhr, wo das Schmettern der Trompeten das Zeichen zum Aufbruch gab und die Reisegesellschaft sich in Bewegung setzte, die Kirchgasse hinab, die vorderen Gassen hinauf, zum Thore hinaus. Voran Meister Lorenz der Trompeter mit der Musik in roten Täken, nach diesen der Fourier Mader, mit den Läufseren und Weibeln in ihrer Amtstracht in grün, roth und gelben Mänteln. Darauf erschienen auf stolzen Pferden die Führer des Zugs. Karl Ludwig Mutach von Holligen, damahliger Landvogt von Habsburg, Franz Ludwig von Grafenried von Worb (später als Oberamtmann von Konolfingen im Wahnsinn verstorben), der Generalmajor, Albrecht Steiger, der Gouvernator, Rudolf Kastenhofer, der Kanzler, Rudolf von Grafenried, Adjutant, und Bernhard Hermann (nachmahliger Amtsstatthalter von Bern) als Haupt der Gesellschaft; hinter ihnen drey Knappen des Landvogts von Habsburg in Livreh mit Handpferden. Auf diese folgten die berittene Burgerenschaft, bey 20 Pferden stark, je zwey neben einander, hinter diesen die Waffenträger des Standes, mit Schild und Helm, mit wogendem Federbusch, in den Händen geflammte Schwerter; an diese schloß sich die fahrende

Gesellschaft, zuerst die vierspännige Gesandtschaftskutsche, mit Ludwig Tschärner Welsch-Sekelmeister (nachher als Standesbuchhalter verstorben), Daniel Wyttensbach, Viktor von Graenried und der Bauherr Zehender vom Gurnigel, alle des Raths: nebenher die Läuffer in der Farb mit ihren Spießen, sodann der Schultheiß Tribolet, ebenfalls in einer vierspännigen Kutsche, worauf die noch übrige fahrende Bürgerschaft in 8 Kutschen folgte; zwey Standesweibel in ihren grün gelb und roth gestreisten Amtsmänteln schlossen den Zug. Auf und ab sprengte, um Ordnung zu erhalten, Meister Erb, der Lehnkutscher. Gleich vor dem Thor begann die Reiterey ein so schnelles Rennen, daß die geharnischten Waffenträger in bittere Not geriethen und nicht mehr wußten, wie sie mit nur zwey Händen die Schwerter, die Schilde, die Zügel oder die Mähnen der Pferde halten sollten. Ich war zurückgeblieben und sprengte eilig nach um die Reiterey etwas anhalten zu lassen, damit die armen Kerls wieder etwas in Fassung kommen möchten. Zu Gümminen ward Halt gemacht und ein Frühstück eingenommen. Bald giengs unter Trompetenschall und Peitschenknall wieder zum Dorf hinaus, und durch Staubwolken, die uns ein tüchtiger Wind in's Gesicht trieb, Murten zu. Hier ritten wir dem Gestade des Sees nach, der seine rauschenden Wellen ans Ufer warf, durch die sogenannte Rhiff und hielten unseren Einzug durch das Thor gegen Wislisburg, durch das gaffende Volk, bis zum Adlerwirthshaus, wo wir abstiegen. An den mit Zuschauern und Zuschauerinnen gefüllten Fenstern hatten besonders zwey wunderschöne Töchter des Grafen von Auffh von Freiburg unser aller Blicke auf sich gezogen. Vom Wirthshaus weg verfügte

sich die ganze Gesellschaft Paar und Paar nach dem Rathhaus und stellte sich in dem ziemlich dunkeln Rathssaal in einen Kreis den Wänden nach. Am Kanzleitisch stand die Abordnung, Tscharner der Sekelmeister, Hermann, Steiger, der Gouvernator, mit dem Staatschreiber Bissaua von Murten, mitten im Saal die herbescheidenen Lehenmänner und Zinsträger. Jetzt nahm zuerst der Sekelmeister Tscharner das Wort, und stellte ihnen Steiger vor als ihren gnädigen Herrn Gouvernator, der im Nahmen des Hochlöblichen Außersten Standes das Regiment über sie zu führen habe, und dem sie mithin die gebührende Achtung und Gehorsam zu leisten hätten. Dann begann Hermann als Haupt der Untersuchungscommission die ganz erstaunt dastehenden Bauern zu befragen, ob sie Ursache hätten über die Regierung ihrer Gouvernoren Beschwerde zu führen, ob sie ihnen nicht Recht hielten nach Sitte und Gesetz des Landes? Ob sie sie hart hielten mit Frohndiensten und sich mästeten vom Schweiße des Landmanns? oder ihnen ihre Töchter raubten oder sich das Recht der Brautnacht anmaßten oder dafür die Abgabe des Schürpfguldens bezögen? Als nun die armen Gesellen, die in ihrem Leben von keinem Gouvernator des Außersten Standes nie gehört und von dem ganzen Spektakel kein Wort begriffen, ganz verblüfft und erstaunt da standen, fuhr Hermann fort: Doch — Ihr verstummet, verstummet! — Das ist das schönste Lob Euerer bisherigen Gouvernoren, die Euch so milde und väterlich regiert haben, daß Ihr alle diese Dienste auch nicht dem Nahmen nach kennet: Der Hochlöbliche Stand wird stets dafür Sorge tragen, daß das Regiment über seine lieben und getreuen Angehörigen nie hartherzigen wollüstigen Thrannen

anvertraut werde, und zum Beweis dessen gab er euch unlängst hier den edlen Junker Albrecht Steiger zum Beherrschter, dessen Regierung bei Euch und Euren Nachkommen ewiglich in gesegnetem Angedenken bleiben wird: Ihn werden einst noch Eure Enkel segnen. Jetzt aber Heil und dreymahl Heil über Euch, wenn Ihr dieses Glück dankbar erkennet und bis in Euer spätestes Alter den fröhlichen Tag segnet, wo er Euch mit seiner Gegenwart beehrte. Nun aber erzeiget auch Ihr Euch als gehorsame und eines solchen Regenten würdige Unterthanen und bezahlet willig und freudig den mäßigen Tribut, der ihm für seine vielfältigen Regierungsbemühungen gebührt. Oft hatten Ausbrüche von Lachen die ganze pathetische Theaterrede gestört. Jetzt entfernten wir uns. Nur der Sekelmeister Tschärner, die Gesandten und der Stadtschreiber Bissaula blieben mit dem Gouvernator Steiger, um von den Lehenträgeren die Zinse zu beziehen. Wir schlenderten in der Stadt umher, allein ein ungestümer kalter Aprilwind nebst dem bald eben so ungestüm Labung fordernden Magen erfüllte uns mit Unmuth und Langeweile, bis endlich der willkommene Ruf zum Mittagmahl erscholl. Dieses war auf zwey langen Tischen im Saale des Rathhauses aufgetragen. Als die Magen etwas gesättigt waren, wurden Gesundheiten ausgebracht, auf's Wohl des Äuferen Standes von Bern und Murten (es befand sich hier eine ganz ähnliche Gesellschaft), sodann auch auf diejenige des dermaligen, auch anwesenden Schultheißen von Gottrau von Freiburg. Zum obersten Tafelmajor war unser geistreiche Kanzler Rudolf Kasthofer erkoren worden. Ueber seine Adjunktenstelle entstand ein Schisma zwischen Viktor Sinner, Paul Gaudard und

mir. Nach und nach entfernten sich die meisten. Nur Schultheiß Tribolet, der Landvogt Mutach von Habsburg, der Kanzler Kasthofer, ich und noch einige blieben am Tisch und setzten das Zechen fort, bis zum Aufbruch geblasen ward. Indessen war ein Bärenführer mit zwei Tanzbären in Murten angekommen, die er vor dem Wirthshaus ihre Kunst zeigen ließ. Vom Weine gereizt und erhitzt, sah ich darin einen Hohn für uns Berner, und wollte zornig die Bären von der Kette losmachen, woran ich aber von den übrigen gehindert ward. Jetzt ward aufgesessen und als endlich auch die Fahrenden in ihre Fuhrwerke gepaft waren, reiste man unter Trompetenschall ab. Vor dem Thor begann die Reiterei wieder an zu jagen durch dñe Staubwolken hin, die uns wie in einen diken Nebel einhüllten. Meister Lorenz, der Trompeter, ward von seinem Pferde auf den Anger hinausgetragen und aus dem Sattel geworfen, doch ohne Schaden. Ein Knappe von Habsburg stürzte mit seinem Gaul in einen Lebhag. Der Landvogt selbst hatte für rathsamer erachtet ein Fuhrwerk zu besteigen und den Oberbefehl dem Generalmajor von Grafenried zu übertragen. Dieser stellte sich mit gezogenem Degen vor uns, ordnete uns auf zwey Glieder, die in scharfem Trabe fortritten und ließ uns dann vor Gümminen ebenfalls die Säbel ziehen und so ins Dorf einreiten. Hier ward wieder Halt gemacht. Die meisten ließen sich Thee oder schwarzen Kaffee geben. Bald ward wieder aufgebrochen. Langsam gings die Höhe hinan; die Reiter vor den Fuhrwerken her. Bald aber begann ein tolles Treiben. Die besoffenen Kutschner siengen an zu jagen und wollten einer dem andern vorfahren. Ich mit Kasthofer und dem jungen Grafenried

suchten umsonst die Ordnung herzustellen. Mit Mühe und nur durch die geschwinden Wendung meines leichten Ungars entgieng ich der Gefahr von einem daherragenden Fuhrwerk übersfahren zu werden. Wir ritten nun so schnell davon, daß uns die Fuhrwerke in die Länge doch nicht folgen konnten. Bei der Linde hielten wir an, um diese zu erwarten. Bald kamen dieselben auch, — allein so wild und ungestüm daher gerasselt, daß wir wiederum Gefahr ließen übersfahren zu werden. Dort gelang es endlich eine Ordnung des Zugs herzustellen. Von Grafenried befahl wieder die Säbel zu ziehen und so Paar und Paar in die Stadt einzureiten. Der Kutschertroß folgte. Die dunkeln Gassen (es war gegen 9 Uhr Nachts) ertönten gewaltig vom Schmettern der Trompeten, dem Hufschlag der Rosse, dem Rasseln der Fuhrwerke und dem Peitschenknallen der Kutscher. So gieng der Zug durch die gedrängten Volksreihen, das uns weder so früh, noch in so guter Ordnung erwartet hatte, und an den geöffneten Fenstern vorüber wieder die vorderen Gassen hinunter und die Kirchgasse hinauf auf den Kirchplatz. Hier stellten wir uns in Reihen; der Gouvernator Steiger hielt noch eine kurze Dankesagungsrede, die einige muthwillige Zuhörer im Volkshausen mit einem spöttischen Bis beantworteten, worauf alles sich zerstreute und das Bett suchte. Glücklich war auch dieser festliche Schwank und ohne Unfall vorübergegangen.

### 3. Besichtigung der Schanzen in Hüninge, im Januar 1797.

Im vorigen Herbst waren nun die fränkischen Heere fast überall über den Rhein zurückgewichen: nur